

Dem Höhlenmenschen auf der Spur

Angelika Lay

Unter diesem Titel veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft Höhle & Karst Grabenstetten e.V. vom 10. bis 12. Oktober 1997 das 15. höhlenkundliche Seminar im Römersteinhaus in Donnstetten. Referenten waren Gaëlle und Dr. Wilfried Rosendahl, beide Arge-Mitglieder und dem Thema beruflich verbunden. Ziel des Seminars war es, Höhlenforschern eine Einführung in die Urgeschichtsforschung und ihre Methoden zu geben und sie für urgeschichtliche Funde und deren Weitermeldung an die zuständigen Stellen (Denkmalämter, Naturkundemuseen, etc.) zu sensibilisieren.

Als das Programm am Freitagabend mit dem Abendessen beginnen sollte, trat zuerst einmal eine Verzögerung auf: es regnete nicht - nein, es schüttete, d.h. es kam zu Verspätungen bei der Anreise und ein mit der Bahn angereister Teilnehmer, der eine Wanderung zum Römersteinhaus genießen wollte, verabschiedete sich pudelnaß und durchgefroren sofort ins Bett... Doch das von der Organisatorin Petra Boldt und ihrer Familie servierte Essen (höhlenforscher-gerechte Portionen Spaghetti Bolognese) versöhnte auch "auswärtige" Teilnehmer sofort mit der rauhen Alb und ihren Bewohnern. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Petra Boldt eröffnete Willi das Programm mit seinem Vortrag "Neues vom Ursprung des Menschen - ein Überblick". Die Zuhörer erhielten, beginnend bei der Trennung von Mensch und Menschenaffe vor über 5 Mio Jahren in Afrika, Einblick in die Urgeschichte. Die erste frühe Kulturstufe der Hominiden im Altpaläolithikum (vor 2,5 Mio Jahren) wird nach den von ihnen verwendeten Geröllwerkzeugen als Pebble- oder Geröll-Kultur bezeichnet und breitete sich nur in Afrika und Asien aus. In Europa werden erste Besiedlungsspuren erst etwa 600.000 Jahre vor unserer Zeit (Abbevillen, Acheulien) festgestellt. Die allen bekannten Neandertaler betreten erst im Mittelpaläolithikum vor ungefähr 300.000 Jahren das Parkett der Urgeschichte und entwickeln bis vor etwa 35.000 Jahren, in Südeuropa sogar bis vor etwa 27.000 Jahren, verschiedene Kulturstufen. Der Auftritt des modernen Menschen (Cro-Magnon) erfolgt vor etwa 40.000 Jahren. In einer mehr als 5000-jährigen Übergangszeit lebten Neandertaler und Homo sapiens in Europa nebeneinander, inzwischen wird auch vermutet, daß es zu einem Austausch - nicht aber zu einer genetischen Vermischung - der Kulturen kam, bevor der Neandertaler verdrängt wurde. Die Ursachen für das Aussterben des Neandertalers und die Beziehung der zwei Kulturen zueinander sind noch immer nicht abschließend geklärt.

Der Rest des Abends diente dem gegenseitigen Kennenlernen der u.a. aus dem Sauerland, Franken und Baden-Württemberg stammenden Teilnehmer und dem gemütlichen Beisammensein.



Abb. 1: Gaëlle in Aktion; Aufnahme: Thilo Müller

Am Samstag ging es nach dem Frühstück mit einem Vortrag von Gaëlle über die verschiedenen Kulturstufen der Urgeschichte und ihre Kunst weiter. Der Übergang von Mittel- zur Jungsteinzeit in Südwesteuropa (40.000 - 35.000 B.P. = vor unserer Zeit) wird als **Châtelperronien** bezeichnet und stellt einen Kompromiß zwischen den Kulturen der Neandertaler und des modernen Menschen dar. Es treten bereits Anhänger aus perforierten Zähnen und geschnitzten Knochen auf. Die nächste Kulturstufe (**Aurignacien**, 35.000 - 28.000 B.P.) steht für das erste Erscheinen bildhafter Kunst. Lokalpatrioten begrüßten die Anmerkung, daß die ersten echten Kunstgegenstände zwischen 35.000 und 32.000 B.P. in Form von beweglicher Kleinkunst auf der Schwäbischen Alb hergestellt wurden (Mammutelfenbein-Statuetten vom Vogelherd, aus dem Geißenklösterle und dem Hohlensteinstadel). Im Südwesten Frankreichs entstehen die ersten der berühmten Höhlenzeichnungen. Daß diese schon zu diesem frühen Zeitpunkt perfekt ausgeführt werden konnten, zeigen die aufsehenerregenden Bilder in der Grotte Chauvet. Die Kultur des **Gravettien** (28.000 - 20.000 B.P.) war von den russischen Ebenen bis zur iberischen Halbinsel verbreitet. Sie wird durch ein einheitliches Klingengerüst und zahlreiche Elfenbein-, Geweih- und Kochenartefakte charakterisiert, Knochenwerkzeuge werden mit geometrischen Einkerbungen dekoriert. Typische Darstellung des Gravettien sind die Frauenfiguren. Nur auf Frankreich und die iberische Halbinsel war die Kultur des **Solutréen** (20.000 - 16.000 B.P.) beschränkt. Berühmte Malereien aus dieser Periode, die sich mehr durch ihre Ausdruckskraft als durch naturalistische Abbildung der Tiere auszeichnet, findet man in den Höhlen Pech-Merle, Cognac und Cosquer. Im Magdalénien (16.000 - 12.000 B.P.) erreicht die eiszeitliche Kunst ihren Höhepunkt. Es entsteht eine Vielzahl von beweglichen Kunstgegenständen aus Elfenbein, Knochen und Geweih. Auch nützliche Gegenstände

werden mit reichen Dekorationen geschmückt. Die Wandmalerei dieser Periode ist die spektakulärste der Urgeschichte. Berühmt sind die Zeichnungen im Tal der Dordogne (u.a. Lascaux), in Cantabrien/Spanien (u.a. Altamira) und im Ural. Nach diesem Überblick wies Gaëlle auf die Schwierigkeiten der Urgeschichtsforscher bei der Interpretation der eiszeitlichen Kunst hin. Welche Ziele verfolgten die Menschen mit der Schaffung dieser Kunstwerke? War die Kunst reines Vergnügen, hatte sie magische Zwecke, Initiationsriten? Oder diente sie der Informationsübermittlung, z.B. Jagderzählungen...

Nach dem Mittagessen wurden wir in die Artefaktkunde eingeführt. Wir lernten Artefakte (menschliche Bearbeitung) und Geofakte (natürliche Entstehung, z.B. Frostsprengung) zu unterscheiden. Zuerst wurde beschrieben, aus welchen Materialien Werkzeuge und Kunstgegenstände damals hergestellt werden: Holz (nicht erhalten), Stein, Knochen, Elfenbein, Geweih... Dann ging es um die Bearbeitungstechniken, die meistens die Kulturstufen charakterisieren. Als nächstes erhielten wir eine Einführung in die Artefaktzeichnung und mußten selbst eine Zeichnung anfertigen - zuerst mit Bleistift vorzeichnen, dann mit Tuschefüller durchpausen. Willi hatte neben Steinwerkzeugen auch Material zur Herstellung mitgebracht und wir hatten Gelegenheit, unser eigenes Werkzeug zu klopfen. Während einige nach kurzer Zeit immerhin einen den niedrigsten Kulturstufen entsprechenden Abschlag herstellen konnten, mußte ein Daumen nach der Aktion verarztet werden (tja, Christoph, ich dachte immer, Lehrer hätten Erfahrung mit "Schülerversuchen").

Am Abend gab es dann einen wunderschönen Dia-Vortrag von Gaëlle zum Thema "Kunst der Eiszeit". Im Anschluß zeigten dann noch einige Teilnehmer mitgebrachte Höfo-Dias und testeten den im Römersteinhaus neuerdings verkauften französischen (!) Öko-Wein.

Am Sonntag stand das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren auf dem Programm. Obwohl ich schon mehrmals in dem Museum war, habe ich die Ausstellung jetzt doch mit anderen Augen gesehen. Neben der normalen Präsentation gab es dort auch eine Sonderausstellung über eiszeitliche Rentierjäger zu sehen. Ein Video zeigte skandinavische Archäologen bei einem Projekt "angewandte Urgeschichtsforschung" (Leben wie damals - inklusive Herstellung von Werkzeugen und Bekleidung, Jagd usw. - nicht jedermanns Sache...)

Als Abschluß war eine Wanderung zum Sirgenstein und zur Brillenhöhle geplant, nachdem es jedoch (mal wieder) regnete, hatten unsere Referenten ein Einsehen und wir besuchten nur die Sirgensteinhöhle - bei dem Wetter konnte man unsere Vorfahren nur zur Wahl dieser wirklich perfekten Wohnhöhle beglückwünschen...

Fazit: Abgesehen vom Wetter ein rundum gelungenes Seminar - Herzlichen Dank an die beiden Referenten und Familie Boldt!



Abb. 2: Einige Gruppenmitglieder bei den Übungen; Aufnahme: Thilo Müller